



### *Dankbar einander Anteil nehmen*

#### **Zu Epheserbrief 1,3-6.15-18 am 3.1.2010**

In dem Gewusel am Ende der „Krippenfeier für Familien mit kleinen Kindern“ am Heiligen Abend, als schon die Gläubigen zum nächsten Festgottesdienst in unsere Kirche drängen, schüttelte ich die Hände einiger Familien mit „Gesegnete Weihnachten!“ und, bei Gesichtern, die für mich neu sind, frage ich dann schon mal: „Wohnen Sie schon länger bei uns? Sind Sie erst vor kurzem neu zugezogen?“, und dann schob sich die Karawane weiter dem Ausgang der Kirche zu, mit Kind und Frau und Mann, und ich fragte noch eben: „Wo?“ – Karl-Marx-Straße Nummer soundso, und sie nannten auch ihren Namen, den ich dann aber nicht mehr behalten habe. Gestern Morgen habe ich, wie jeden ersten Samstag im Monat, Kranke in der Gemeinde besucht und ihnen die heilige Kommunion gebracht. Als ich von der Friedrich-Engels-Straße zurück komme und bis zum nächsten Besuch noch etwas Zeit habe, fällt mir blitzartig diese kurze Begegnung vom Heiligen Abend ein und ich fahre gemächlich die Karl-Marx-Straße hinunter bis zur besagten Hausnummer – aber ich weiß den Namen der Familie nicht mehr. Ich gehe auf das Haus zu – zum Glück ist die Konstellation der Namen auf den Schellen so, dass eigentlich nur eine Familie übrig bleibt. Soll ich – oder soll ich nicht? Ich schelle an – unangemeldet stehe ich im Hausflur und gehe die Wendeltreppe hoch. Ja, es ist die Familie vom Heiligen Abend – Gott sei Dank. „Oh, kommen Sie doch herein, Herr Pastor!“ begrüßt mich überrascht und sehr freundlich der junge Vater. Mutter und gut einjähriger Sohn sitzen am Tisch. Der Junge löffelt seine Vanille-Joghurt fröhlich in sich hinein. Nach einem anregenden und interessanten Gespräch bei einer guten Tasse fair gehandeltem Schirmer-Kaffee bedanke ich mich für die - ohne jegliche Voranmeldung - so gastfreundliche Aufnahme. Noch in der Tür stehend gibt mir der junge Mann mit auf den Weg: "Ja, so wie Sie das sagen und schauen, will ich das gerne glauben." Froh machte mich, dass er mir meinen aufrichtigen Dank abnahm, und ein wenig nachdenklich, dass er offensichtlich auch erlebt hat, dass solchen Worten nicht immer zu trauen ist.

Paulus geht im Brief an die Gemeinde in Ephesus, aus dem wir eben einen Abschnitt gehört haben, noch einen Schritt weiter. Er dankt für die Menschen dieser Gemeinde: "Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken." Für andere zu danken, das erscheint mir wie eine Fata Morgana, unwirklich und gleichzeitig faszinierend. Auch wenn Paulus sich mit seinem Dank an Gott wendet, so möchte ich der Vorstellung nachgehen, mich direkt anderen Menschen zuzuwenden, für die ich danken will.

Stellen Sie sich vor, dass Sie auf die Menschen in Ihrer Familie - Ihren Mann, Ihre Frau, Ihre Kinder oder Enkel, Ihre Eltern oder Geschwister usw. - zugehen, also auch auf all jene, mit

denen Sie verwandt sind, mit denen Sie aber nicht immer und unbedingt gut auskommen, und ihnen Ihren Dank, Ihre Anerkennung und Wertschätzung aussprechen. Dieses Zugehen wäre aber nicht nur auf Ihre Familie begrenzt, es umfasst auch Ihren Freundes- und Bekanntenkreis, die Nachbarn, die Kolleginnen und Kollegen, die Mitbewohnerin, den Mitschüler - also das Umfeld Ihres persönlichen Lebens.

Um unseren Mitmenschen wertschätzend und dankend begegnen zu können, müssten wir unsere Wahrnehmung ein wenig ändern. Wir könnten zunächst einmal entdecken lernen, was es denn Anerkennenswertes gibt. Und in jedem und in jeder gibt es Positives, Liebevolleres, Hilfreicheres wahrzunehmen – eine praktische handwerkliche Hilfe, ein freundliches Zuhören, die Bereitschaft, bei einer Aufgabe mitzuhelfen.....

„Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke.“ Wann haben wir, wann habe ich zum letzten Mal für einen Menschen, für jemanden aus unserer Gemeinde Gott gedankt? Wann haben wir das letzte Mal für einen Menschen zu Gott gebetet? Pastor Theo Hermann aus Hörde hat einmal gesagt: „Für einen Menschen beten heißt, ihn in den Strahlkreis der Zuwendung Gottes zu bringen.“ Ich erinnere mich einiger Telefongespräche vor Weihnachten mit Freunden und Freundinnen aus Santa Cristina in Sao Paulo. Zwei Gespräche davon endeten mit der Zusage: Ich bete für Dich, ich bete für Euch und alle Freunde beim weihnachtlichen Gottesdienst. Welch eine tiefe Verbundenheit spricht aus solch einer Zusage, über zehntausend Kilometer hinweg, über die Grenzen von Kontinenten und Sprache hinweg, miteinander verbunden zu sein?!

Und ein Letztes: „Er erleuchte die Augen eures Herzens.“ Mit wachen Augen, mit offenen Augen, mit leuchtenden Augen, teilnehmend, mitempfindend, mittragend die Sorgen und Nöte, aber auch die Freuden und Hoffnungen derer, die uns von Gott auf unserem Lebensweg aufgegeben sind. Wie sensibel und teilnehmend können wir und dürfen wir werden, wenn wir diese Zusage des heiligen Paulus auf unser Leben beziehen?

Und Paulus schließt mit der zuversichtlichen Perspektive: „Damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch Jesus berufen seid“. Zu einer Hoffnung, die selbst die Begrenzungen unseres menschlichen Lebens übersteigt, die uns über den Tellerrand unseres irdisch-biologischen Lebens hinaus Zuversicht und Perspektive eröffnet bis in die Herzmitte des lebendigen Gottes hinein.

**„Glaube ist eine treue Ehefrau,**

**Liebe ist eine zärtliche Mutter.**

**Doch Hoffnung ist ein ganz kleines Mädchen.**

**Glaube hält stand von Ewigkeit zu Ewigkeit,**

**Liebe verschenkt sich von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

**Doch meine kleine Hoffnung, sie ist es,**

***die uns jeden Morgen einen guten Tag wünscht“ (Charles Péguy).***

Ich lade Euch und Sie herzlich ein, einen Augenblick darüber nachzudenken, mit wem Sie diese Hoffnung miteinander teilen möchten, um den Dank aneinander und füreinander zum Ausdruck zu bringen.